

Helfer für Moorschutz gesucht

AURICH/WIEGBOLDSBUR - Der Nabu Aurich und die Ökologische Nabu-Station Ostfriesland (ÖNSOF) rufen zu Naturschutzeinsätzen im Moor auf. Dabei geht es um die Pflege von Biotopen, seltene Tier- und Pflanzenarten sowie die Förderung des Klimaschutzes durch Moorschutz. Vom 15. bis 22. Januar ist die „Moor-Aktionswoche“ geplant.

„Gehölze sind in Hochmoorgebieten ein häufiges Problem sowohl für den Artenschutz als auch für den Klimaschutz“, heißt es in der Ankündigung. „Moore, in denen sich keine ausreichend hohen Wasserstände einstellen, die eine Ansiedlung von Birken und anderen Gehölzarten verhindern, bewalden nach und nach.“ Die Lebensräume von auf Hochmoore spezialisierten Arten wie Sonnentau, Rosmarinheide und Wollgräsern gehen auf diese Weise verloren. Auch Tierarten wie Kreuzotter, Moorlibelle und zahlreiche Schmetterlinge leiden darunter.

Für die „Moor-Aktionswoche“ hat die ÖNSOF mit der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Aurich einen Einsatzplan ausgearbeitet (außer Sonntag, 16. Januar). Die Einsatzorte befinden sich im Landschaftsschutzgebiet „Osteregelser Moor“ und im Naturschutzgebiet „Brockzeteler Moor“. Naturfreunde, die bereit sind, mitzumachen, werden um Anmeldung per Mail an info@NABU-Station-Ostfriesland.de oder unter Tel. 049 42 / 2 04 38 04 (Anrufbeantworter) gebeten.

KURZ NOTIERT

Ortsrat tagt

IHLWERHÖRN - Der Ortsrat Ihlowerhörn tagt am Donnerstag, 20. Januar, in der Sportstätte Lübbertsfehn. Die Sitzung beginnt um 20 Uhr. Themen sind unter anderem der Haushaltsplan der Gemeinde Ihlow und der Spielplatz Lübbertsfehn.

Fachausschuss berät

IHLLOW - Die Mitglieder des Ihlower Ausschusses für Wirtschaft, Umwelt und Tourismus kommen am Montag, 17. Januar, ab 16 Uhr im Bürgerhaus zusammen. Laut der Tagesordnung geht es unter anderem um die Gewerbesteuern in der Gemeinde.

ABSAGE

Landfrauenverein

MIDDELS - Der Landfrauenverein Middels sagt seine für den 27. Januar geplante Jahreshauptversammlung ab. Geplant ist, sie im Februar oder spätestens im März nachzuholen.

Keine Gottesdienste

OSTGROBEFEHN - Krankheitsbedingt fallen im Januar und Februar die Gottesdienste in Ostgrobefehn aus. Die Kirchenmitglieder sind eingeladen, die Gottesdienste in den umliegenden Gemeinden zu besuchen.

KONTAKT

Die Redaktion Wiesmoor der Ostfriesen-Zeitung erreichen Sie unter:

Telefon 04944/9195-12
Fax 04944/9195-95
E-Mail red-wiesmoor@oz-online.de

Wohnpark Strackholt: Baustart im Frühjahr?

VERSORGUNG Projekt wird größer und teurer als ursprünglich geplant – Einige Anwohner machen sich Sorgen

VON OLE CORDSEN

STRACKHOLT - Mehr als zehn Millionen Euro nimmt die Unternehmensgruppe Pflegebutler aus Friedeburg in die Hand, um in Strackholt einen neuen Wohnpark mit 48 Appartements und Ganztagespflege aufzubauen. Gut 50 neue Jobs sollen dort entstehen. „Aktuell wird die Baugenehmigung im Rathaus bearbeitet. Wir hoffen darauf, dass wir im Frühjahr mit dem Bau beginnen können“, sagt Pflegebutler-Chef Heiko Friedrich. Etwas größer als zunächst geplant, mit 48 statt 32 Appartements, und auch entsprechend teurer mit gut zehn Millionen statt zunächst kalkulierter sieben Millionen Euro wird das Projekt. „Wir mussten zahlreiche zusätzliche Anforderungen erfüllen, zugleich ist das Projekt so auch größer geworden“, sagt Friedrich.

Sein Unternehmen wächst seit der Gründung im Jahr 2010 rasant. Zwölf Wohnparks in Ostfriesland, Friesland und im Ammerland hat sein Unternehmen seitdem errichtet. Sechs An- oder Neubauten sind aktuell in Planung oder stehen kurz vor der Eröffnung. Die Gesamtinvestitionen der Pflegebutler-Gruppe erreichen so binnen elf Jahren inzwischen einen dreistelligen Millionenbetrag. In Timmel, wo Pflegebutler schon einen Wohnpark mit 32 Appartements betreibt, soll in Kürze ein in der Dimension baugleicher Anbau mit weiteren 32 Plätzen fertiggestellt und noch in diesem Jahr in Betrieb genommen werden. Gesamtkosten: deutlich mehr als elf Millionen Euro.

Personalbedarf bleibt riesig

Pflegebutler reagiert auf den in der alternden Gesellschaft deutlich wachsenden Bedarf an Pflegeeinrichtungen. Deutschland benötigt laut einer



So soll der geplante Wohnpark von Pflegebutler gegenüber der Kirche in Strackholt aussehen.

ENTWURF: PFLEGEBUTLER

neuen Untersuchung bis 2030 annähernd 300.000 zusätzliche Pflegeheimplätze. Dies entspricht einem jährlichen Neubaubedarf zwischen rund 210 und 390 Heimen bis zum Ende des Jahrzehnts.

Dies führt bei Pflegebutler zu einem Luxusproblem: „Die Nachfrage nach Pflegeplätzen ist riesig, es gibt eine enorme Unterdeckung an Pflegeplätzen gegenüber dem Bedarf. Viel schwieriger ist es, gutes Personal in ausreichender Zahl zu bekommen“, sagt Friedrich. 710 Mitarbeiter beschäftigt Pflegebutler aktuell bei etwa 700 Pflegeheimplätzen. Noch in diesem Kalenderjahr soll sich die Zahl der Angestellten fast verdoppeln und um rund 500 steigen. Im kommenden Jahr sollen weitere 300 bis 400 hinzukommen, sodass dann um die 1500

bis 1600 Mitarbeiter bei Pflegebutler beschäftigt wären.

Quereinsteiger aus der Gastronomie

In vergleichbarem Maße wächst auch die Zahl der Pflegeplätze in den Wohnparks. „Der Wettbewerb um gute Fachkräfte hat sich in der Pflege enorm verschärft, auch wenn wir bislang noch gut klarkommen“, sagt Friedrich. „Wir zahlen übertariflich, haben moderne und – wie ich finde – wunderschöne Arbeitsplätze, bilden selbst aus und wissen um den Wert guter Mitarbeiter“, fügt er an. Inzwischen bekomme sein Unternehmen aber auch zahlreiche Bewerbungen von Mitarbeitern anderer Pflegeeinrichtungen in Ostfriesland. „Man muss inzwischen

wirklich viel mehr als nur den Lohn bieten, denn es ist ein Kampf geworden. Das ist leider nicht, was man will, aber es ist Teil des Wettbewerbs, und wir versuchen, uns so zukunftsfit wie möglich aufzustellen.“

Zuletzt habe die Pflegebranche auch zahlreiche Quereinsteiger verzeichnet, nicht zuletzt aus der Gastronomie. „Wir haben ja nicht nur Pflegepersonal, sondern auch Präsenzkräfte. In unseren Einrichtungen gibt es keine Großküchen, stattdessen wird täglich mit den Bewohnern gemeinsam gekocht, und gerade dort entfalten gelernte Köche oder auch Hausfrauen einen unschätzbaren Wert“, sagt Friedrich. „Was ich von diesen Bewerbern gespiegelt bekomme, ist, dass es in unseren Pflegehäusern deutlich mehr Freiräume, auch zeitlich,

gibt, keine geteilten Dienste mit Vormittags- und Spätschichten und Pause dazwischen – und zudem mehr Geld. Und so sehr der Gastronomie diese Kräfte fehlen, so wohl fühlen sie sich zumindest offenbar bei uns“, sagt Friedrich.

Einige finden den Bau plump und protzig

So sehr auch Großefehns Bürgermeister Erwin Adams (parteilos) den geplanten Wohnpark in Strackholt kürzlich als „eine tolle Sache“ bezeichnete, die das breit gefächerte Angebot an Seniorenresidenzen im Gemeindegebiet bereichere, so gab es durchaus auch Unmut im Dorf über den geplanten Bau. Im Rahmen der Bürgerbeteiligung während der Genehmigungsverfahren wandte eine Anwohnerin

WAS UND WARUM



Kontakt:
o.cordsen@zgo.de

Darum geht es: Die Betreiber des Wohnparks Strackholt hoffen auf einen baldigen Baubeginn.

Vor allem interessant für: Pflegebedürftige und Angehörige rund um Strackholt sowie Dorfbewohner

Deshalb berichten wir: Vor Weihnachten hat der Rat der Gemeinde Großefehn die Beschlüsse gefasst, die den Bau des Wohnparks in Strackholt ermöglichen. Wir haben nun beim Betreiber Pflegebutler nachgefragt, wie der Stand der Planungen ist.

ein, der Wohnpark werde „aus dem restlichen Dorfbild herausfallen, da er zu protzig und plump wirken wird“. Mehr noch könne diese Baugenehmigung „zum Präzedenzfall werden“, indem dann mehr größere Bauprojekte im Dorf genehmigt werden könnten. „Dies entspricht nicht dem Dorfbild von Strackholt, vor allem nicht des historischen Dorfkerns, in dem sich das Altenheim befindet“, fand die Anwohnerin.

Eine weitere Strackholteerin argumentierte ähnlich und wandte ein, so würden Struktur und Charakter des Dorfes gestört. Zudem sei mit viel Zugangsverkehr durch Mitarbeiter, Besucher und Anlieferfahrzeuge zu rechnen. „Das dörfliche Leben wird dadurch noch viel unruhiger.“ Die Politik folgte diesen Einwänden nicht und machte ihrerseits den Weg für den Bau frei.

Schwiegermutter gewürgt: 28-Jähriger muss in Haft

JUSTIZ Über einen Hundeverkauf war Streit entbrannt

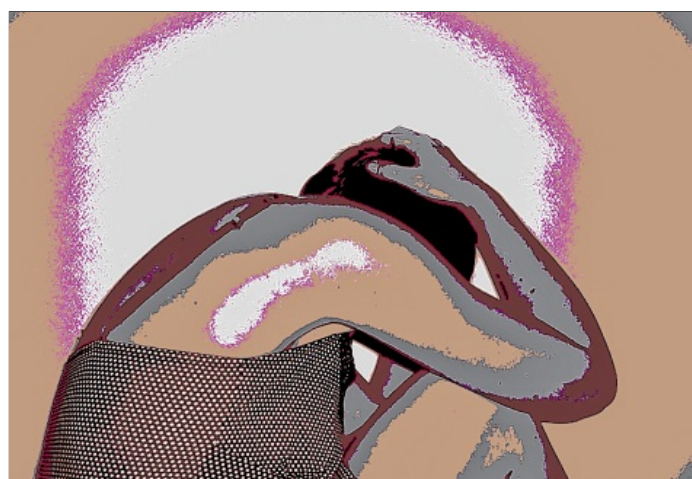
VON BETTINA KELLER

AURICH - Weil er von dem Geld aus dem spontanen Hundeverkauf seiner damaligen Lebensgefährtin nichts abbekommen hat, flippte ein 28-jähriger Südbrookmerlander aus. Er schlug sie und würgte die zu Hilfe geeilte Schwiegermutter in spe, nachdem er sie gegen den Stahlrahmen einer Tür geschubst und auf sie eingeschlagen hatte. Mutter und Tochter erlitten bei dem Vorfall im August in Südbrookmerland Blutergüsse. Vor Gericht bestritt der Angeklagte die Körperverletzungshandlungen, räumte aber ein „Gerangel“ ein.

Die Auricher Strafrichterinnen Stellmacher sah die Tatvorwürfe am Dienstag nach der Beweisaufnahme aber als erwiesen an. Eine Notwehrhandlung des Angeklagten vermochte sie nicht zu erkennen. Sie verurteilte den Mann zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten – ohne Bewährung.

Mehrere Vorstrafen

Zu oft hat der Angeklagte in letzter Zeit den Warnschuss



Ein 28 Jahre alter Südbrookmerlander soll seine ehemalige Lebensgefährtin geschlagen und deren Mutter gewürgt haben.

SYMBOLFOTO: PIXABAY

der Bewährung missachtet. Innerhalb kürzester Zeit war er nach einer Verurteilung durch das Amtsgericht Aurich wegen Betrugs im Februar 2019 wieder strafällig geworden, und das gleich zweimal. Nun gilt er als Bewährungsversager. Zu seinen Lasten wertete die Richterin auch die 13 teils einschlägigen Vorstrafen sowie die erheblichen psychischen Folgen der Tat für die Opfer.

Das Urteil entspricht dem Antrag des Staatsanwaltes. „Der Griff an den

Hals mit Fingerabdrücken ist schon haarig“, befand er. Weiter vermisste er ein „von Reue getragenes Geständnis“.

Die Verteidigung hatte auf Freispruch plädiert. Sie vertrat die Ansicht, ihr Mandant habe keine „gezielten Körperverletzungshandlungen“ ausgeführt. „In einem Handgemenge kann es passieren, dass man unglücklich an eine Person gerät“, führte seine Rechtsanwältin Anja Rotter-Schuhlen vor Gericht aus.

38-jährige Auricherin griff zwei Passantinnen an

URTEIL Keine dauerhafte Unterbringung in Klinik

VON BETTINA KELLER

AURICH - Eine 38-jährige Auricherin hat im Sommer 2020 grundlos zweimal Passantinnen geschlagen und bedroht. Bei der ersten Tat auf dem Ostfrieslandsanwanderweg in Höhe der Handwerkskammer nahm sie der Geschädigten im Alter von 24 Jahren auch das Mobiltelefon weg und zerbrach die Sonnenbrille.

Die zweite Geschädigte, zum Tatzeitpunkt 82 Jahre alt, wurde in der Lützowallee zusätzlich gewürgt und zu Boden gestoßen. Die Angreiferin forderte die Passantinnen jeweils auf, ihr Revier nicht erneut zu betreten, sonst würde sie sie „abstechen“. Beide Opfer erlitten Blutergüsse. Die Frauen leiden heute noch psychisch unter den Vorfällen.

Die Beschuldigte kann für die Körperverletzungen, Bedrohungen und die Sachbeschädigung nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Sie leidet unter einer schizophren Psychose mit wahnhaftem Erleben. Die Taten verübte sie im schuldunfähigen Zustand eines akuten Schu-

bes, verursacht durch die Kombination von Alkohol und Medikamenten gegen Depression. Der ehemaligen Drogenkonsumentin tun die Angriffe leid. Sie weiß, dass so etwas nicht wieder vorkommen darf, und hat sich vor Gericht bei den Geschädigten entschuldigt.

Bewährungszeit beträgt vier Jahre

Die 1. Große Strafkammer des Landgerichts Aurich entschied am Dienstag in dem Sicherungsverfahren, dass zum Schutz der Öffentlichkeit eine dauerhafte Unterbringung in einer psychiatrischen Klinik angezeigt ist. Sie konnte die Vollstreckung zur Bewährung aussetzen, weil die Frau nach zwei Klinikaufenthalten medikamentös gut eingestellt ist und sich reflektiert zeigte.

Ihre Bewährungszeit beträgt vier Jahre. Ihr wird ein Bewährungshelfer zur Seite gestellt. Sie bekam die Auflagen, ihre Medikamente weiterhin durchgängig einzunehmen, sich um einen ambulanten Behandlungsplatz bei einem Psychiater

zu bemühen und den Konsum von Alkohol- und Betäubungsmitteln zu unterlassen. Weiter muss sie sich Abstinenz- und Einnahmekontrollen unterziehen. Darüber hinaus verhängte die Kammer eine fünfjährige Führungsaufsicht mit identischen Weisungen.

„Ich möchte mir Mühe geben“

„Es liegt jetzt tatsächlich an Ihnen“, führte der Vorsitzende Richter der 38-Jährigen abschließend vor Augen. Ohne Alkohol und Drogen sowie bei regelmäßiger Medikamenteneinnahme habe sie die Möglichkeit, weitestgehend frei zu leben. Sonst werde die Unterbringung umgehend vollzogen, was auf unbestimmte Zeit ein Leben in Unfreiheit bedeute.

Das Urteil entspricht den Anträgen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung. Die Erkrankte selbst erklärte im sogenannten letzten Wort: „Ich bin sehr dankbar, dass ich eine Unterbringung zur Bewährung bekommen kann. Ich möchte mir Mühe geben.“